

KREUTZ (K.) „Moderne Lateindidaktik im Mittelalter? – Beobachtungen zu Lehr- und Lernmethoden im Klosterunterricht und deren Eignung für die heutige Schulpraxis“ (221-246) gehalten. K. hat Recht mit der Aussage, dass „Latein mehr als antike Sprachkultur“ (242) ist. Sie zeigt einige Möglichkeiten auf, wie das Fach Latein profitieren kann, wenn es auch auf mittelalterliche Texte aus dem Umkreis von Klöstern zurückgreift. In dieser Epoche war nämlich Latein keine Kunstsprache mehr, sondern Kommunikationssprache. Mit ihrem Beitrag möchte K. dazu beitragen, dass ein kommunikativer, lebensnaher und praxisorientierter Lateinunterricht mit Hilfe von mittelalterlichen Schultexten ermöglicht wird.

Zur Zeit kann man beobachten, dass in der Fachdidaktik der alten Sprachen zahlreiche Probleme zum Beispiel in den Bereichen Wortschatzarbeit, Grammatikvermittlung, Verhältnis von Texterschließung, Übersetzung und Interpretation, Konzeption von Lehrwerken und Textauswahl zur Diskussion stehen. Dafür gibt es eine Reihe von Belegen. Die Verlage, die einzelnen Sektionen des Deutschen Altphilologenverbandes und auch einige Universitäten bieten spezielle Fortbildungen zu den oben genannten Themen an. Die Qualität und die Quantität der Publikationen beweist auch den Versuch einer Neuorientierung, und schließlich hat der Bundesvorstand des DAV zwei Kommissionen (Griechisch und Latein) eingesetzt, die den Auftrag haben, die genannten Themen zu bearbeiten und Änderungsvorschläge zu unterbreiten, die auf dem nächsten Kongress in Berlin Ende März einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden sollen. Das besprochene Buch ist ein weiteres Mosaiksteinchen bei der Bestrebung, die alten Sprachen neu auszurichten.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Stefan Kipf, Peter Kuhlmann (Hg.): Perspektiven für den Lateinunterricht. Ergebnisse der Dresdner Tagung vom 5./6. 12. 2013. Bamberg C. C. Buchner 2015. 55 S., EUR 12,- (ISBN 978-3-7661-8007-0).*

Neben den beiden Herausgebern STEFAN KIPF (StK.) und PETER KUHLMANN (PK.) haben MATTHIAS KORN (MK.), MICHAEL LOBE (L.) und INGVELDE SCHOLZ (S.) die Beiträge zum vorlie-

genden Band verfasst. Auf den Impulsreferaten und den in diese integrierten Diskussionsbeiträgen basierend, spiegeln die insgesamt sechs Kapitel die Ergebnisse der o. g. Tagung, auf der über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener Bereiche (v. a. (universitäre) Fachdidaktik, Schulleitungen und Vertreter der Kultusministerien) die gegenwärtige Situation wie auch Fragen der künftigen Ausrichtung des Lateinunterrichts aus unterschiedlichen Blickrichtungen betrachteten und diskutierten. Dass gefundene Antworten hinsichtlich möglicher fachdidaktischer wie auch unterrichtlicher Konsequenzen nicht einheitlich ausfielen, wird in der Einleitung (5-7) eigens erwähnt, dürfte indes erwartungsgemäß Ausdruck der Komplexität des verhandelten Gegenstands sein. Insbesondere zwei Herausforderungen, denen sich der aktuelle und künftige Lateinunterricht gegenüber sieht, bilden den übergeordneten Bezugsrahmen der vorgetragenen Überlegungen: die heute andersartige Schülerschaft sowie die jüngsten Schulreformen, d. h. einerseits die Einführung des achtjährigen Gymnasiums und andererseits die Umstellung auf kompetenzorientierte Lehrpläne (5).

Die sechs Großkapitel stellen sich diesen Anforderungen auf einem jeweils anderen Themen- bzw. Handlungsfeld, jedoch so, dass sie durch den Rückbezug auf die übergreifenden Fragestellungen eine ineinandergreifende Einheit bilden und zu einer geschlossenen Lektüre einladen, wenn nicht herausfordern. Auch wenn es sich um einen nicht eben umfangreichen Band handelt, zwingt die hohe Informationsdichte der Tagungsvorträge dennoch zu energischer Auswahl bei ihrer nun folgenden Besprechung.

Aus den im ersten Kapitel (8-15) skizzierten, vorrangig von SchülerInnen, Eltern und der Bildungspolitik an den Lateinunterricht herangetragenen Erwartungen leiten MK. und PK. eine Neuausrichtung aller Inhaltsbereiche ab, und zwar auf der sprachlichen Ebene eine stärkere Fokussierung auf die Förderung der Sprachkompetenz im Deutschen, sei es als Mutter- oder Zweitsprache, durch Intensivierung der Sprachreflexion, auf der inhaltlichen Ebene die Konzentration auf textlinguistisch begründete formale Analysen sowie auf der Ebene der Kultur das stärkere Ergreifen

der im Lateinunterricht angelegten Bildungschancen mit Blick auf die Vermittlung kultureller und geistesgeschichtlicher Aspekte. Hintergrund dieser Forderungen ist die beobachtete Verschiebung der Motivation, Latein als Fach zu wählen, nämlich als Ausgleich von Defiziten insbesondere bei der (allgemeinen) Sprachkompetenz und Allgemeinbildung. Die kritische Würdigung der Induktion (als primäres Unterrichtsverfahren) wie auch des tatsächlich verfügbaren Grundwortschatzes lässt die empirische Erforschung nicht nur, aber v. a. dieser Arbeitsgebiete als Desiderat hervortreten.

Das zweite Kapitel (16-26) ist der aktuell allenthalben geführten Diskussion um Lernziele bzw. Kompetenzen gewidmet. Bezogen auf den Lateinunterricht konstatiert PK. zu diesem Perspektivenwechsel sehr zu Recht, dass er insofern keine kategoriale Innovation darstellt, als die im Lateinunterricht eingeforderten Schülerleistungen „verstehen, übersetzen, analysieren und interpretieren“ (17) schon lange über die eher wissensorientierten Lernziele hinaus eine auf Können zielende Kompetenzorientierung implizieren. Die so formulierte Erkenntnis ist zudem allgemein von wissenschaftsgeschichtlichem und -theoretischem Interesse, da sie exemplarisch aufweist, dass zum Paradigmenwechsel stilisierte Umorientierungen häufig nur minimale Verschiebungen innerhalb eines etablierten Systems spiegeln. Wenn PK. auch die Wende zur Kompetenzorientierung institutionell vollzogen sieht, postuliert er gleichwohl eine noch intensivere Funktionalisierung der Spracharbeit und Realienskunde im Sinne des Textverstehens, „was sich dann auch in den Evaluationsformen niederschlagen sollte“ (25).

Die Dringlichkeit einer breiteren empirischen Absicherung ist auch bezüglich des Handlungsfeldes „Sprachunterricht“ (drittes Kapitel, 27-33) unverkennbar. In Anbetracht des wohl anzunehmenden tatsächlich verfügbaren Lernvokabulars der heutigen Schülerschaft rückt die Frage weiter in den Vordergrund, mit welchen Mitteln die für das Erzielen von Textverständnis schlechterdings basale Voraussetzung eines im Langzeitgedächtnis verankerten Wortschatzes gesichert werden kann. Zu nennen sind u. a. Semantisierungstech-

niken und die kontextgebundene und textbezogene Umwälzung.

Ausgehend von den durch die outputorientierte Bildungspolitik sowie die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit evozierten Mehrbelastungen diagnostiziert L. als negative Auswirkungen auf den Lektüreunterricht (viertes Kapitel, 34-40) u. a. die nicht neue Erfahrung des Lektüreschocks, die weitgehende Vernachlässigung der Inhalte durch die Weiterführung des Grammatikunterrichts in die Lektürephase hinein sowie die daraus resultierende Demotivation. Die abgeleitete Forderung ist die von den vier Aspekten sprachliche Zugänglichkeit, kulturgeschichtliche Relevanz, motivationale Eignung und methodische Varianz geprägte Passgenauigkeit zwischen Spracherwerbs- und Lektürephase. Der dazu vorgeschlagene „Kanon möglicher Texte“ (39) bildet eine instruktive Diskussionsgrundlage.

Fragen der inter- und intraindividuellen Heterogenität und des Auftrags der Inklusion nimmt das fünfte Kapitel (41-47) in den Blick: die stimmige Verbindung von Differenzierung und Einhaltung curricularer Standards, das Ausloten der Möglichkeiten wie auch Grenzen von Differenzierung, die noch offene Stellung des Lateinunterrichts im Kontext von Inklusion, die Legitimität differenzierter Leistungsbeurteilung – all das erfordere insbesondere empirische Studien sowie umfassende Unterstützung der Lehrkräfte. Im sechsten Kapitel (48-55) werden ausgehend von einer Bestandsaufnahme mit Verweis auf die im Vergleich zu modernen Fremdsprachen eher nachgeordnete Bedeutung der altsprachlichen Fachdidaktik – was sich nicht zuletzt in ihrer Unterausstattung zeigt – wesentliche Modernisierungsanforderungen thematisiert. Hierzu gehören die Aktualisierung fachdidaktischer Grundlagenliteratur, die wissenschaftlich besser fundierte Absicherung der Unterrichtsreflexion, die empirisch basierte Erforschung gerade der zentralen Arbeitsgebiete „Texterschließungsmethoden“ und „Übersetzungsmethoden“, deren jeweilige Wirksamkeit ja eher gesetzt als erwiesen ist, und nicht zuletzt die Notwendigkeit, einen geeigneten Rahmen zur Forschungsförderung zu finden und zu schaffen, in dem der Kooperation

von Forschung und Schule eine tragende Rolle beizumessen wäre.

Der soeben erschienene Band „Perspektiven für den Lateinunterricht“ stellt ohne Zweifel wegen seiner klaren und auch unerschrockenen Situationsbeschreibung des gegenwärtigen Lateinunterrichts, der präzisen und einsichtigen Analysen aktueller Problemfelder wie auch der instruktiven Lösungsansätze eine unverzichtbare Arbeitsgrundlage für Fachdidaktiker und Unterrichtspraktiker dar. Es ist sehr zu wünschen, dass er zum Ausgangspunkt intensiver Diskussionen gerade in den Fachkonferenzen der Schulen vor Ort im Sinne einer fruchtbaren Weiterentwicklung des Faches Latein wird.

BURKARD CHWALEK, Bingen

Elke Werrer, *Im Dienst der Republik. Cicero, Pro Sestio. Reihe ratio express, Heft 5. (Verlag Buchner) Bamberg 2015, 48 S., EUR 10, 40 (ISBN 978-3-661-53055-0).* – Janine Andrae und Raphael Dammer, *Facetten der Liebe. Ovid, Amores und Heroides. Reihe ratio express, Heft 6. (Verlag Buchner) Bamberg 2015, 56 S., EUR 11 (ISBN 978-3-661-53056-7).* – Ursula Leiters, *Kaleidoskop des Lebens. Seneca, Epistulae morales. Mit einer Auswahl aus den Dialogen. Reihe ratio express, Heft 7. (Verlag Buchner) Bamberg 2015, 57 S., EUR 11 (ISBN 978-3-661-53057-4).*

Die Bearbeiter der kürzlich publizierten Hefte 5 bis 7 in der von MICHAEL LOBE herausgegebenen Reihe *ratio express* orientieren sich weitgehend an den Ausgaben der ersten Hefte dieser Reihe. Bezüglich Form und Struktur können für die Hefte 5 bis 7 im Prinzip dieselben Beobachtungen gelten, wie sie für die Hefte 1-3 in einer Rezension im FORUM CLASSICUM gemacht worden sind (FC, 2014, Heft 2, 181-184). Das Heft 5, das von ELKE WERRER betreut wurde, stellt CICEROS Rede *Pro Sestio* in den Focus und richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die im Jahre 2017 oder später einen Grundkurs bzw. Leistungskurs Latein (fortgeführt) in NRW belegen. In diesem Bundesland ist die Lektüre dieses Textes vorgeschrieben. E. Werrer (W.) hat eine Auswahl von Abschnitten getroffen, die repräsentativ für die Rede sind und die es erlauben, einen guten Einblick in deren Gesamtkonzeption

zu erarbeiten. Drei Themenbereiche bilden den Schwerpunkt, erstens Ciceros Darlegungen im Zusammenhang mit seiner Verbannung, zweitens die Vorstellungen, die Cicero von einem vaterlandstreuen Optimaten entwickelt, und drittens seine Rückberufung aus dem Exil, entscheidend vorangetrieben durch die Besten des Landes, zu denen eben auch SESTIUS gehört. An das Vorwort (4f.) schließen sich einige Abschnitte an, die den Einstieg in die Lektüre (5f.) erleichtern sollen und einen Überblick über Leben und Werk Ciceros bieten (7f.); außerdem finden die Schülerinnen und Schüler Angaben zu den *officia oratoris*, den verschiedenen Gattungen und Erläuterungen zu den *partes orationis* (8f.). W. orientiert sich am Zwei-Seiten-Prinzip, so dass die Schülerinnen und Schüler überschaubare Textabschnitte bearbeiten können, denen jeweils eine kurze Einleitung, Aufgaben zum Vokabular und zu Grammatikphänomenen vorgeschaltet sind sowie Aufgaben zur sogenannten Textvoreröffnung. Dieser Begriff ist eigentlich unpassend, denn die meist sinnvoll angelegten Aufgaben vor der Übersetzung sollen den Text erschließen helfen. Textvoreröffnung würde ja bedeuten, dass ein Text zweimal erschlossen werden soll, bevor es an die Übersetzung geht. Diese Klarstellung gilt allerdings nicht nur für die aktuelle Ausgabe, sondern für zahlreiche Lektürehefte, die zur Zeit auf dem Markt sind. Die Interpretationsaufgaben beziehen sich inhaltlich und formal auf den übersetzten Textabschnitt, auf weitere Sachtexte und auf Bildmaterialien. Hilfreich, besonders für die Lehrkräfte, sind die Angaben zu den drei Kompetenzbereichen „Text, Sprache und Kultur“. Die Aufgaben sind jeweils mit Hinweisen auf die unterschiedlichen Kompetenzbereiche markiert. Erfreulich sind die vielfältigen Aufgabentypen, dabei ist ein Beispiel erwähnenswert, das dazu anregt, den lateinischen Text „ausdrucksstark“ vorzutragen (15); auch weitere handlungsorientierte Aufgaben machen die Beschäftigung mit lateinischen Texten für die Schülerinnen und Schüler interessanter und motivieren sie, sich intensiv mit Detailfragen einer römischen Rede zu befassen. Immer wieder werden die Leser angeregt, selbst Stellung zu beziehen und Gegenwartsbezüge herzustellen (S. 35: Vergleich